

# Das Alte bezweifeln – Zum Umgang mit der Vergangenheit im *Shuijing zhu* 水經注 des Li Daoyuan 酈道元 (?–527)

Jörg Henning Hüsemann

Although the *Shuijing zhu* 水經注 by Li Daoyuan 酈道元 (?–527) has received more scholarly attention in recent years it still can be considered as one of the lesser known texts among sinologists. So far, most scholars have studied the geographical descriptions of Li Daoyuan while other aspects of his writing were often neglected, in particular the text's historiographical content. Hence, in this article I will analyze Li Daoyuan's conception of the past and will discuss how he collected, judged, and revised the information he gained about bygone times. Therefore, this article aims at shedding some light on the historiographical content of the *Shuijing zhu*.

## *Das Shuijing zhu* 水經注 als *Quelle der Geschichtsforschung*

Bereits früh fiel chinesischen Gelehrten auf, dass das *Shuijing zhu* 水經注 (Leitfaden zu den Gewässern mit Kommentar) des Li Daoyuan nicht bloß ein Text mit geographischen Angaben ist, sondern ebenso ein Werk mit vielfältigen kulturhistorischen Inhalten.<sup>1</sup> So nutzte etwa bereits Zhang Shoujie 張守節 (um 730) den Text für seinen *Shiji zhengyi*-Kommentar 史記正義, vor allem die Angaben zu

---

Dieser Artikel beruht zu großen Teilen auf Forschungsergebnissen, die in meiner 2017 veröffentlichten Monografie zum *Shuijing zhu* thematisiert wurden, sowie einem 2017 im Rahmen der DVCS-Tagung in Wien gehaltenen Vortrag. Für die hilfreichen Kommentare gebührt Dr. Martin Hofmann und Dr. Matthias Hahn mein Dank; ferner einer/m anonymen Gutachter/in, den Redakteuren Dr. Maria Khayutina und Dr. Sebastian Eicher sowie Dr. Friederike Assandri, die diesen Artikel mit kritischem Auge gelesen und kommentiert haben.

<sup>1</sup> Das Wort *jing* 經 wird hier in seinem vermutlich ursprünglichen Sinn „Kettfaden“ aufgefasst und entsprechend mit „Leitfaden“ wiedergegeben. Diese Übersetzung bietet sich im Hinblick auf das *Shuijing* an, da es sich hierbei um keinen Text handelt, der den Status eines „Klassikers“ innehatte oder dem in irgendeiner Form eine herausragende Bedeutung zukam, dessen knappe und sprachlich einfachen Schilderungen jedoch durch eine klare Strukturierung „zusammengeknüpft“ werden. Die Verwendung des Terminus „Geographie“ ist selbstverständlich ahistorisch, da es zu Lebzeiten von Li Daoyuan keine klar umrissene „Disziplin“ Geographie gab. Da der chinesische Begriff *dili* 地理 („Geographie“) jedoch allgemein mit Geographie wiedergegeben wird, findet diese Übersetzung auch hier Verwendung.

historischen Ortsnamen. In der Ming- (1368–1644) und insbesondere in der Qing-Zeit (1644–1911) rückte das Werk dann zunehmend in das Interesse textkritischer Forschung, doch sollte es bis in die Republikzeit dauern, bis dessen Inhalte auch vermehrt unter geschichtswissenschaftlichen Gesichtspunkten studiert wurden.<sup>2</sup>

Obwohl dem *Shuijing zhu* in den vergangenen Jahren größere Aufmerksamkeit zuteilwurde, stand es bislang nur vereinzelt im Zentrum von westlichen sinologischen Studien.<sup>3</sup> So mag man der Aussage von Alan K. L. Chan und Lo Yuet-Keung, beim *Shuijing zhu* handele es sich um „one of the most important but neglected sources to an understanding of early medieval China“,<sup>4</sup> zumindest mit Einschränkung zustimmen. Die Einschränkung besteht darin, dass, wie noch gezeigt wird, die Inhalte des Textes weniger Bezug zum Frühen Mittelalter aufweisen, als vielmehr zu zeitlich früher angesiedelten Perioden der chinesischen Geschichte. Aufgrund dessen erlaubt das *Shuijing zhu* eher Rückschlüsse auf die mittelalterliche Geschichtsschreibung als auf die Geschichte des Mittelalters selbst.

Ungeachtet dieser Probleme wurde das *Shuijing zhu* wiederholt auch in der westlichen Sinologie als Quelle für geschichtswissenschaftliche Studien herangezogen. Eduard Chavannes (1865–1918) etwa nutzte es als ergänzende Quelle in einem Artikel über die Beschreibungen der Westländer im *Weilüe* 魏略 („Abriss der Wei-Dynastie“),<sup>5</sup> und verschiedenen weiteren französischen Sinologen dienten die Kapitel über die Geographie Südasiens als Grundlage für die Rekonstruktion der Ge-

---

<sup>2</sup> Eine detaillierte Übersicht über die chinesische Forschung zum *Shuijing zhu* im 20. Jahrhundert bietet Wu Tianren 1991. Für eine Sammlung historischer Materialien siehe Zheng Dekun und Wu Tianren 1984. Für einen Überblick der gegenwärtigen Forschung zum Kommentar des Li Daoyuan siehe Wang Meng 2008, S. 242–244.

<sup>3</sup> Michael Nylan etwa veröffentlichte 2010 eine der ersten Arbeiten, die sich um eine kritische Auseinandersetzung mit dem *Shuijing zhu* bemühen. Ende 2012 reichte der Verfasser seine Doktorarbeit zum *Shuijing zhu* ein, die 2017 stark überarbeitet als Buch veröffentlicht wurde. Im Jahr 2014 stellte Jonathan David Felt seine Dissertation zur Geographie im chinesischen Mittelalter fertig, in der das *Shuijing zhu* einen wichtigen Platz einnimmt, und 2015 beendete Alexis Lycas seine Dissertation, die neben einer Darstellung der Entwicklung geographischer Schriften im Mittelalter eine detaillierte Analyse der im *Shuijing zhu* beinhalteten Beschreibungen der südlichen Regionen Chinas sowie der dort ansässigen „Barbaren“ umfasst.

<sup>4</sup> Chan und Lo 2010, S. 3.

<sup>5</sup> In diesem Artikel bezeichnet Chavannes das *Shuijing zhu* als „un document géographique de la plus haute importance; mais il est souvent fort obscur.“ Chavannes 1905, S. 563.

schichte dieser Region.<sup>6</sup> So bleibt festzuhalten, dass das *Shuijing zhu* bislang hauptsächlich als Quelle für Studien mit einem anderen inhaltlichen Fokus diente, ferner in erster Linie aufgrund seiner geographischen Inhalte konsultiert wurde, wohingegen seine historiographischen Eigenarten und Charakteristika weitestgehend unbeachtet blieben.<sup>7</sup> Hier knüpft dieser Beitrag an, indem er den Umgang mit der Vergangenheit im *Shuijing zhu* in den Mittelpunkt der Analyse rückt und darauf eingeht, welche persönliche Sicht auf die Vergangenheit Li Daoyuan in seinem Text zum Ausdruck brachte, welche Möglichkeiten er sah, Wissen über die Vergangenheit zu erlangen und wie er diese bewertete.

### Zum Umgang mit der Vergangenheit im *Shuijing zhu*

Zwar muss man in seiner Beurteilung chinesischen Interesses an der eigenen Geschichte nicht so weit gehen wie Huang Chun-Chieh 黃俊傑, der den Chinesen als „homo historiens“ bezeichnete,<sup>8</sup> doch ist augenscheinlich, dass Kenntnisse der Vergangenheit zum Repertoire chinesischer Gelehrter zählten und nicht zuletzt Grundlage der traditionellen Bildung waren.<sup>9</sup> Die Geschichtsschreiber sahen sich, getreu dem Motto „Überliefern, aber nicht erschaffen“ *shu er bu zuo* 述而不作,<sup>10</sup> in ihrer Arbeit der wahrheitsgemäßen Weitergabe von Fakten verpflichtet; ein Anspruch, den die Schreiber unter modernen geschichtswissenschaftlichen Auffassungen natürlich nicht erfüllen konnten, denn dass Geschichte nicht die wahrheitsgetreue, monolithische Repräsentation der Vergangenheit ist, dass Geschichte um- und neuge-

---

<sup>6</sup> Die Konzentration französischsprachiger Forschung auf die Berichte zu Südostasien war zweifelsohne durch die kolonialen Besitzungen in Indochina gelenkt. Für einen Überblick zur westlichsprachigen Forschung zum *Shuijing zhu* siehe Hüsemann 2014.

<sup>7</sup> Eine der wenigen Ausnahmen ist die 1999 fertiggestellte Doktorarbeit von Chen Shiren 陳識仁.

<sup>8</sup> Huang Chun-Chieh 2007, S. 186.

<sup>9</sup> Die verschiedenen Funktionen von Geschichte und Geschichtsschreibung, wie etwa eine legitimierende und formative Funktion, wurden in genügendem Maße analysiert und erläutert. Verwiesen sei hier diesbezüglich nur exemplarisch auf folgende Studien: Schaberg 2001; Schmidt-Glintzer, Mittag und Rösen 2005; Meng Wentong 2006; Vogelsang 2007.

<sup>10</sup> *Lunyu*, nach Cheng Shude 1990, S. 431. Der Ming-zeitliche Gelehrte Zhong Xing 鍾惺 (1574–1624) stellte einen Bezug zwischen diesem, Konfuzius zugeschriebenen Ausspruch und dem *Shuijing zhu* her, denn es gebe auch Kommentare, die als Teil einer Überlieferung betrachtet werden könnten. Tan Jiajian und Li Zhiwen 1994, S. 511.

schrieben wurde und wird, haben Historiker bereits hinlänglich diskutiert.<sup>11</sup> Während entsprechend in der Gegenwart die Zweifel an der zuverlässigen und objektiven Repräsentation von Vergangenheit in geschichtswissenschaftlichen Diskussionen allgegenwärtig sind, äußern Schreiber des traditionellen China nur in Ausnahmefällen Bedenken an der Glaubwürdigkeit der Inhalte von Geschichtswerken oder der Objektivität ihrer Verfasser.<sup>12</sup> Als ein solcher Zweifler kann Li Daoyuan bezeichnet werden.

### Geschichtsschreibung im *Shuijing zhu*

Wie bereits anklung, sind große Teile des *Shuijing zhu* Schilderungen von in der Vergangenheit liegenden Sachverhalten, was den Kommentar zu einer wichtigen kulturhistorischen Quelle für die chinesische Geschichte macht.<sup>13</sup> Zu Recht schrieb Andrew Chittick in seiner Doktorarbeit zur Entwicklung der Regionalbeschreibungen: „Li Daoyuan’s interest in ‚geography‘ is in fact an obsession with history and culture...“, ohne jedoch näher auf dieses Phänomen einzugehen.<sup>14</sup> Neu ist Chitticks Erkenntnis allerdings nicht, denn bereits Qing-zeitliche Gelehrte bezeichneten das Vorgehen von Li Daoyuan als ein *cun gu* 存古, als ein „Vergegenwärtigen des Altertums“.<sup>15</sup>

---

<sup>11</sup> Diesbezüglich sind etwa zu nennen: Ankersmit 1994; White 2008. Die narrativen Geschichtstheorien lösen in den Augen dieser Verfasser die von Halbwachs postulierte und später von Wissenschaftlern wie etwa Jan Assmann weiterentwickelte Opposition zwischen Gedächtnis und Geschichte auf, denn sie betonen gerade die Vielstimmigkeit historischer Schilderungen. Halbwachs 1985; Assmann 2007.

<sup>12</sup> Ein häufig angeführtes Beispiel eines solchen Zweiflers ist Liu Zhiji 劉知幾 (661–721), obwohl etwa Michael Quirin dessen „kritische Distanz“ zur „verhofften“ Geschichtsschreibung für übertrieben hält. Quirin 1999, S. 379–380.

<sup>13</sup> So schrieb etwa Wu Tianren, dass das *Shuijing zhu* ein „umfassendes Werk“ (*ju shu* 巨書) über die „Geographie der Wasserwege“ (*shuidao dili* 水道地理) und gleichzeitig auch über die „historische Kultur“ (*lishi wenhua* 歷史文化) sei. Wu Tianren 1991, S. 1 (Vorwort).

<sup>14</sup> Chittick 1997, S. 164.

<sup>15</sup> Es ist unklar, was genau hier mit *gu* 古 gemeint ist, möglicherweise das Alte oder das Altertum im Allgemeinen, eventuell auch die Alten oder gar die alten Schriften. Da das Altertum selbstverständlich vergangen ist und entsprechend nicht mehr „bewahrt“ (*cun* 存) werden kann, bietet sich „vergegenwärtigen“ als Übersetzung für *cun* in diesem Kontext an. Gelehrte, die in ihren Schriften die Fügung *cun gu* im Hinblick auf Li Daoyuan verwendeten, sind zum Beispiel Wang Xianqian 王先謙 (1842–1917) und Yang Shoujing 楊守敬 (1839–1915). Li Daoyuan selbst verwendet diese Worte hinsichtlich seines

Laut seiner im *Weishu* 魏書 („Buch der Wei“) und *Beishi* 北史 („Geschichte des Nordens“) aufgenommenen Biographien hatte Li Daoyuan von Amts wegen nichts mit Geschichtsschreibung zu tun,<sup>16</sup> doch war sein wohl wichtigster Förderer, Li Biao 李彪 (444–501), Geschichtsschreiber und übte möglicherweise einen gewissen Einfluss auf Li Daoyuan aus.<sup>17</sup> Da die biographischen Angaben zum Leben von Li Daoyuan kaum Hinweise auf sein Interesse an Geschichtsschreibung geben, erlauben schlussendlich bloß die Inhalte seines Kommentars Rückschlüsse hierauf. Insgesamt beinhaltet das *Shuijing zhu* 1207 eindeutig datierte Ereignisse.<sup>18</sup> Ordnet man diese Ereignisse Herrschaftsperioden zu, ergibt sich folgende Verteilung:

ZEITPERIODE	ANZAHL	PROZENT
Zhou	362	30,0
Qin	24	2,0
Frühere Han	376	31,2
Xin	6	0,5
Spätere Han	238	19,7
Wei-Jin	166	13,8
Nanbei chao	35	2,9

---

Kommentars nicht. Yang Shoujing und Xiong Huizhen 1989, S. 1400, S. 1699. Wang Xianqian 2009, S. 45.

- <sup>16</sup> Obgleich zahlreiche Parallelen zwischen den beiden Biographien bestehen, ist die im *Beishi* niedergeschriebene detaillierter und umfangreicher.
- <sup>17</sup> Li Biao war einer der einflussreichsten Beamten am Hofe der Nördlichen Wei. Gemeinsam mit Gao You 高祐 (?–499) machte er sich erfolgreich für eine Reformierung der Geschichtsschreibung stark, so dass man von einer chronologischen Anordnung der historischen Materialien zu einer sich am Vorbild von Sima Qian 司馬遷 und Ban Gu 班固 orientierenden Geschichtsschreibung übergang. *Weishu* 62:1381; 104:2326. Auch *Shitong tongshi* 史通通釋 12:138–139. Nie Weimeng 2014, S. 130–132. Alle Angaben aus den Dynastiegeschichten entsprechen der gängigen Zhonghua-Ausgabe. Aus *Shitong tongshi* wurde entsprechend Band 51 der Zhonghua-Ausgabe des *Sibu beiyao* 四部備要 von 1989 zitiert.
- <sup>18</sup> Als eindeutig datierte Ereignisse werde hier solche aufgefasst, die über eine Datierung in Form von Angabe eines Herrscherjahres verfügen. Durch dieses Raster fallen somit auch mehrere hundert Erwähnungen von Umbenennungen administrativer Einheiten während der Herrschaft der Xin-Dynastie 新 (9–23). Häufig betreffen die datierten Sachverhalte eine Beleihnung oder die Umbenennungen einer administrativen Einheit. Daneben finden sich datierte Aufzeichnungen zum Beispiel zu den Reisen eines Herrschers oder zu Schlachten.

Die Verteilung zeigt eindeutig eine Konzentration von Li Daoyuan auf die Han- und die dieser vorangehenden Zeitperioden, und so stellt sich zwangsläufig die Frage, welche Gründe dieser Einschränkung zugrunde lagen.

Wie unter wohl jeder Herrschaft war auch unter den Nördlichen Wei 魏 (385–535) Geschichtsschreibung eine durch die Regierenden restriktiv gehandhabte Tätigkeit, durch deren Ausübung sich die verantwortlichen Schreiber nicht selten Gefahr für Leib und Leben aussetzten. Eine Zäsur in der Geschichtsschreibung der Nördlichen Wei war scheinbar die Hinrichtung des hohen Beamten Cui Hao 崔浩 (?–450) und mehr als hundert seiner Mitarbeiter aufgrund ihrer historischen Aufzeichnungen.<sup>19</sup> Es ist anzunehmen, dass dieses Ereignis nachwirkte und spätere Autoren von Werken mit historischem Inhalt einschüchterte. Diese Einschätzung legen auch die Zahlen zur zeitlichen Verteilung der datierten Ereignisse in obiger Tabelle nahe, denn kaum ein von Li Daoyuan erörterter Sachverhalt betrifft die nähere Vergangenheit oder gar die Gegenwart. Doch brachte die Konzentration auf die ältere Vergangenheit auch Schwierigkeiten mit sich. Sofern es ihm möglich war, verglich Li Daoyuan die Aussagen verschiedener Quellen zu einem Sachverhalt miteinander; dies konnten verschiedene textliche Überlieferungen oder auch Spuren in der Außenwelt sein. Allerdings gelang es Li Daoyuan nicht in jedem Fall, vertrauenswürdige Informationen über weit zurückliegende Angelegenheiten in Erfahrung zu bringen. Der Grund hierfür war der beständige Wandel, dem alles unterlag.

## Die Prinzipien des Wandels

In seinem heute als klassisch erachteten Buch *The Past is a Foreign Country* analysierte der britische Geograph und Historiker David Lowenthal, wie eine sich verändernde Vergangenheit das Leben der Menschen in der Gegenwart beeinflusst. Es heißt:

The awareness of things past derives from two distinct but often conjoined traits: antiquity and decay. Antiquity involves cognizance of historical change, decay of biological or material change.<sup>20</sup>

---

<sup>19</sup> Einen guten Überblick zur Geschichtsschreibung dieser Periode bietet: Dien 2011, S. 528–530. Cui Hao hatte eine Geschichte der Nördlichen Wei auf Stein gravieren und diese Stelen dann aufstellen lassen. Die Aufzeichnungen, so legen es die Geschichtswerke nahe, kränkten die Regierenden in einem Maße, dass es zu den Verurteilungen und Hinrichtungen kam und für einige Jahre keine offizielle Geschichtsschreibung betrieben wurde. *Weishu* 35:826; *Shitong tongshi* 12:138.

<sup>20</sup> Lowenthal 2011, S. 125.

Beide von Lowenthal umrissenen Formen der Wahrnehmung von Wandel – die von historischem und die von materiellem Wandel; entsprechend die von natürlicher sowie die von bewusster Veränderung – lassen sich auch in den zahlreichen Schilderungen von alten Objekten und Bauwerken in der Außenwelt durch Li Daoyuan ausmachen.<sup>21</sup> In den Beschreibungen im *Shuijing zhu* sind diese Zeugnisse vergangener Zeiten in den seltensten Fällen erhalten und entweder in verschiedenen Stadien des Verfalls begriffen oder zu Lebzeiten von Li Daoyuan bereits vollkommen zerstört und ausgelöscht. Sein Interesse an der Vergangenheit mag auch der Grund gewesen sein, warum er alte und erhaltene Objekte hoch schätzte. Jedoch war es so, dass keine Objekte die Jahrhunderte ohne sichtbare Veränderung überstanden hatten, wengleich einige diesen Anschein erweckten.

Zum Nüguan-Berg 女觀 („Berg der Warte der Frau“), der sich nördlich des Kreises Yidao 夷道 im westlichen Hubei befindet, schreibt er, dass die Alten überliefern, dass es vormals eine Frau gegeben habe, die sehnsüchtig auf die Heimkehr ihres Ehemannes von seinem Beamtenposten in Shu 蜀 wartete. Da er nicht pünktlich zurückkehrte, sei sie auf den Berg gestiegen, um ihn in der Ferne zu erspähen und dann vor Kummer verstorben, als ihr Gatte nicht kam, woraufhin die Bäume verdorrten und abstarben. Es heißt weiter:

Die Dorfbewohner bedauerten sie und nahmen es als Anlass, diesen Berg als Nüguan 女觀 („Warte der Frau“) zu benennen. Man bestattete sie auf dem Berggipfel, und das einsame Grab existiert noch heute.<sup>22</sup>

鄉人哀之，因名此山為女觀焉。葬之山頂，今孤墳尚存矣。

Ähnlich scheint folgendes Beispiel zu sein, das auch die Bemühungen von Li Daoyuan belegt, einem Sachverhalt genau auf den Grund zu gehen. Als er den Südosten der heutigen Provinz Gansu bereiste, gelangte er an den Wating-Fluss 瓦亭水, der auf seinem Lauf durch die Jiangren-Schlucht 僵人 („Schlucht des starren Mannes“) floss. Wie Li Daoyuan berichtet, stieg er aus dem Sattel und erklimmte einen steinernen Pfad zu einer Höhle in einer Klippe, in der sich ein Leichnam befand. Er berichtet:

Der starre Leichnam lehnt gegen die Höhle, das Skelett noch komplett erhalten und einzig ohne Haut und Haare. Ich suchte einen am Strom lebenden Ge-

<sup>21</sup> Häufig handelt es sich bei den im *Shuijing zhu* beschriebenen Bauwerken und Relikten um Tempel, Gräber oder Stelen.

<sup>22</sup> *Shuijing zhu* 34, S. 795. Alle Angaben aus dem *Shuijing zhu* stammen aus Chen Qiaoyi 2007.

lehrten auf, der sagte, dass die Alten seines Dorfes, bereits als sie noch Kinder waren, hierüber Überlieferungen von den Greisen gehört hätten. So sollte es sich um ein mehrere hundert Jahre altes Skelett handeln.<sup>23</sup>

僵尸倚窟，枯骨尚全，惟無膚髮而已。訪其川居之士，云，其鄉中父老作兒童時，已聞其長舊傳此。當是數百年骸矣。

Der Eindruck von Unvergänglichkeit, den dies scheinbar mehrere Jahrhunderte alte Skelett vermittelt, ist jedoch eine bloße Illusion, wie Li Daoyuan an anderer Stelle durch die Schilderung eines fast identischen Falles am Xun-Fluss 鄴水 im Nordwesten der Provinz Henan herausstellt. Auch hier gibt es eine Höhle, in der sich ein scheinbar unveränderter Leichnam befindet. Hier zitiert Li Daoyuan dann aus dem *Cong Liu Wu wang xizheng ji* 從劉武王西征記 (Aufzeichnung über die Teilnahme am Feldzug gen Westen von Liu [Yu 裕], König Wu) des Dai Yanzhi 戴延之 (ca. 4.–5. Jh.), der auf diesen skelettierten Leichnam eingeht. Wie Dai Yanzhi betont, unterliegen alle lebenden Dinge den „Prinzipien des Wandels“ (*hua zhi li* 化之理). Der Eindruck von Unveränderlichkeit entstünde, da das Skelett ohne Bewusstsein und einer Holzschnitzerei ähnlich sei. Eine solche wandle sich zwar auch, jedoch ungleich langsamer als die lebendigen Dinge. Somit verändern sich mit der Zeit sowohl die belebten als auch die unbelebten Dinge, wenn auch mit unterschiedlicher Geschwindigkeit. Deutlich zeigt sich der fortschreitende Verfall etwa an Stelen, deren Inschriften Li Daoyuan Jahrhunderte nach ihrer Gravur mitunter kaum noch erkennen konnte, wie etwa bei der Sixiandi-Stele 四縣邨 im Osten von Henan.

Die Schriftzeichen sind ausgewaschen und unvollständig und können nicht mehr gänzlich erkannt werden.<sup>24</sup>

文字剥缺，不可悉識。

Neben diesem natürlichen Verfall, der nach und nach Zeugnisse der Vergangenheit veränderte und auslöschte, stellten die Menschen eine weitaus größere Gefahr für Gräber, Tempel, Stelen und ähnliche Bauten und Objekte dar. Insbesondere Gräber zeigen auf eindrückliche Weise, wie gelegentlich mit den Ruhestätten der Altvordeuren umgegangen wurde. Im *Shuijing zhu* finden sich zahlreiche Berichte über zerstörte Grabstätten, und so ist es nachvollziehbar, dass man zum Schutz des Grabes von Zhang Zhan 張詹, über dessen Leben nichts bekannt ist, eine Stele aufgestellt hatte, die vorgab, dass sich in der Gruft nur ein „Sarg aus weißem Katalpaholz“ (*bai*

<sup>23</sup> *Shuijing zhu* 17, S. 426.

<sup>24</sup> *Shuijing zhu* 22, S. 535.



*qiu zhi guan* 白楸之棺) und „leicht verrottende Kleider“ (*yi xiu zhi chang* 易朽之裳) befänden. Wie Li Daoyuan ausführt, sollte die vermeintlich ärmliche Ausstattung das Grab jedoch nicht dauerhaft schützen:

Später gab es keine Gruften des Altertums und keine alten Grabhügel, die nicht geschleift und zerstört wurden, aber dieses Grab blieb bis zum Anfang der Periode Yuanjia 元嘉 (424–453) erhalten und wurde nicht geöffnet. Es wurde erst ausgegraben, als es im 6. Jahr (429) eine große Flut gab und die Barbaren (Man 蠻) hungerten.<sup>25</sup>

自後古墳舊冢，莫不夷毀，而是墓至元嘉初尚不見發。六年大水，蠻饑，始被發掘。

Entgegen den Angaben auf der Stele fanden die Plünderer eine reich bestückte Grabkammer, in der sich unter anderem zwei Särge aus rotem Lack (*er zhuqi guan* 二朱漆棺) befanden, vor denen Vorhänge hingen, die man mit goldenen Nägeln (*jin ding* 金釘) befestigt hatte.

Wie Aussagen in verschiedenen Passagen des Kommentars nahelegen, scheint Li Daoyuan den Verlust von Objekten und Bauwerken früherer Zeiten bedauert zu haben, und gelegentlich entsteht der Eindruck einer nostalgischen Verklärung der Vergangenheit. So klagte er etwa über den Verlust großer Teile der Steinklassiker (*Shijing* 石經), da sich aufgrund der fehlenden Standards „Geschwätz“ (*jia yan* 駕言) verbreitet habe.<sup>26</sup> Ebenso diskutiert Li Daoyuan den Wert gegenwärtiger oder neuerer Relikte im Vergleich zu älteren Vorbildern, wobei er in allen Fällen den alten Objekten den Vorzug gab, wie folgendes Beispiel einer Stele, die sich in der Nähe eines Kanals bei Luoyang befand, verdeutlicht. Einem alten Vorbild folgend waren die Seiten dieser Stele mit dem Muster sich windender Drachen verziert, doch Li Daoyuan urteilt:

Für eine heutige ist sie schön, doch im Vergleich zu denen des Altertums minderwertig.<sup>27</sup>

于今作則佳，方古猶劣。

Die Unterschiede zwischen Vergangenheit und Gegenwart, die Folgen von Wandel und Zerstörung traten besonders deutlich zutage, sobald Li Daoyuan schriftliche Überlieferungen mit den realen Begebenheiten in der Außenwelt verglich. Die häu-

<sup>25</sup> *Shujing zhu* 29, S. 689.

<sup>26</sup> *Shujing zhu* 16, S. 402.

<sup>27</sup> *Shujing zhu* 16, S. 397.

figen Diskrepanzen zwischen Überlieferung und Realität sollten seine Ansichten darüber, ob und inwieweit um die Zustände des Altertums gewusst werden könne, maßgeblich prägen.

## Das verdunkelte Altertum

An verschiedenen Stellen des *Shuijing zhu* erläutert Li Daoyuan die Probleme, denen er sich bei der Verifizierung von Angaben seiner Quellen ausgesetzt sah. Eines der Hauptprobleme war der beständige Wandel, den er allerorten erkennen musste; das Altertum verdunkelte sich zunehmend und je weiter sich jemand davon entfernte, desto schwieriger wurde es, Kenntnisse darüber zu erlangen. In seinem Vorwort schreibt er:

Nunmehr ist das ferne Altertum unklar und verdunkelt, Chinesen und Barbaren lösten einander [bei der Herrschaft] ab, Städte und Ortschaften sind öde und verfallen, Flussläufe vergingen und änderten ihre Betten, erhielten verschiedene Namen und andere Bezeichnungen und die Zeiten sind nicht gleich.<sup>28</sup>

但縣古芒昧，華戎代襲，郭邑空傾，川流戕改，殊名異目，世乃不同。

Sowohl die natürlichen Veränderungen, wie beispielsweise die Änderung eines Flusslaufes, als auch die durch Menschenhand verursachten Zerstörungen, etwa durch Kriege, führten dazu, dass es mitunter in der Außenwelt „keinerlei Anhaltspunkte“ (*wu fang* 無方) mehr gab, um die Angaben in schriftlichen Quellen zu verifizieren.<sup>29</sup> Ähnliche Worte wählte er im Resümee einer Argumentationskette zur Verifizierung des Todesortes des Zhou-Königs Zhao 昭 (reg. 1. Hälfte des 10. Jh. v. u. Z.):

Doch ist das ferne Altertum unklar und verdunkelt, und so ist es schwierig, genau darum zu wissen. Ergündet man vergleichbare Angelegenheiten, so scheinen sie wahr zu sein, erweisen sich aber als falsch.<sup>30</sup>

但千古芒昧，難以昭知，推其事類，似是而非矣。

Doch waren es nicht allein die Veränderungen der Außenwelt, die sich als Schwierigkeit für die Verifizierung von Sachverhalten erweisen sollten, wie Li Daoyuan in folgender Passage verdeutlicht – dem Fazit seiner Bemühungen, den Qi-Fluss 漆水 in Shaanxi zu lokalisieren:

<sup>28</sup> *Shuijing zhu*, Vorwort, S. 1.

<sup>29</sup> *Shuijing zhu*, 20, S. 478.

<sup>30</sup> *Shuijing zhu* 28, S. 671.

Jedoch weichen Flüsse und Territorien [von den Darstellungen] ab, und die heutigen Aussagen entstanden nebeneinander. Prüft man es, dann nehmen Klassiker und Geschichtswerke jeweils etwas [anderes] als Beweis. Sind die Kenntnisse seicht und das Gesehene oberflächlich, verfügt man über nichts, um [wahr und falsch] zu differenzieren.<sup>31</sup>

但川土奇異，今說互出。考之，經史各有所據。識淺見浮，無以辨之矣。

Wie dieses Beispiel suggeriert, waren es also nicht bloß der Wandel über die Jahrhunderte, sondern ebenso die uneinheitlichen Angaben in den überlieferten Darstellungen, die es Li Daoyuan erschwerten, Wissen über die Vergangenheit zu gewinnen. So verwundert es nicht, dass er eine sehr deutliche Vorstellung vom Wert seiner unterschiedlichen Quellen zum Ausdruck brachte.

### Licht ins Dunkel – Die Quellen von Li Daoyuan

Der Kommentar des Li Daoyuan setzt sich, grob unterteilt, aus zwei Arten von Berichten zusammen: zum einen aus solchen, die er aus historischen Texten übernommen hat, zum anderen aus solchen, die auf seinen eigenen Erkundigungen an einem Ort oder auf Gesprächen mit anderen Personen beruhen. Im gesamten Kommentar nennt und zitiert Li Daoyuan etwa 400 unterschiedliche überlieferte Quellen,<sup>32</sup> wobei allerdings nicht immer zweifelsfrei zu klären ist, ob er direkt aus der genannten Quelle zitiert oder ob es sich stellenweise bloß um Sekundärzitate handelt.

Li Daoyuan greift in seinem Kommentar auf einen nicht geringen Teil des Repertoires historischer Texte zurück, wobei er kein literarisches Genre ausschließt;<sup>33</sup> Klassiker stehen neben Apokryphen, Geschichtswerke neben Gedichten. Einzig die Anzahl der Zitate aus einer Quelle vermag Rückschlüsse über ihre Wichtigkeit für Li Daoyuan zuzulassen, wobei hier wiederum unterschieden werden müsste zwischen Quellen, deren Inhalte nur bestimmte Regionen und solchen, die das gesamte

---

<sup>31</sup> *Shujing zhu* 16, S. 405.

<sup>32</sup> Hierzu etwa: Zheng Dekun 1974; Chen Qiaoyi 1987, S. 408–520.

<sup>33</sup> Den modernen Genrebegriff auf das alte China zu übertragen ist sicherlich nicht unproblematisch. Ein vergleichsweise dynamisches Genrekonzzept wird von Gian Biagio Conte vertreten: „... genres are matrixes of works, to be conceived not as recipes but as strategies; they act in texts not *ante rem* or *post rem* but *in re*“. Conte 1994, 112. (Hervorhebungen im Original).

Reich betrafen. Rein quantitativ formen die folgenden zehn Texte die wichtigste Grundlage des *Shuijing zhu*.<sup>34</sup>

1. *Hanshu* 漢書 (344, 328 aus dem Kapitel „Dili zhi“ 地理志)
2. *Chunqiu* 春秋 (241)
3. *Zuo zhuan* 左傳 (132)
4. *Shanhai jing* 山海經 (131)
5. *Shisan zhou zhi* 十三州志 (130)
6. *Chunqiu shi di* 春秋釋地 (114)
7. *Hanshu yinyi* 漢書音義 (von Ying Shao 應劭, fl. 2. Jh.) (113)
8. *Chunqiu tudi ming* 春秋土地名 (98)
9. *Zhushu jinian* 竹書紀年 (90)
10. *Shiji* 史記 (83)

Wie die Zahlen nahelegen, dienten Li Daoyuan vor allem die Inhalte von Geschichtswerken als Quellengrundlage.<sup>35</sup> Neben überlieferten Texten waren ferner die Angaben und Informationen, die er auf Reisen oder in Gesprächen mit Reisenden in Erfahrung bringen konnte, wichtig für seinen Kommentar. Während er immer wieder Skepsis in Bezug auf die Richtigkeit der Angaben in schriftlichen Quellen äußerte, sind die Informationen aus erster Hand scheinbar über jeden Zweifel erhaben.<sup>36</sup> Insbesondere seinen eigenen Augen und Ohren schenkte Li Daoyuan uneingeschränktes Vertrauen und als entsprechend wichtig erachtete er das Reisen, um Sachverhalten an Orten auf den Grund gehen zu können.

Sofern es ihm möglich war, verglich er die Aussagen unterschiedlicher Quellenarten miteinander; dies konnten voneinander abweichende Darstellungen ein und desselben historischen Sachverhalts in mehreren Texten sein oder aber der Vergleich und Abgleich zwischen textlicher Schilderung und den Gegebenheiten in der Außenwelt. Ein Beispiel für diese Vorgehensweise findet sich in der Beschreibung des

---

<sup>34</sup> Die Zahl in Klammern gibt die absolute Anzahl der durch Li Daoyuan gekennzeichneten (und vom Verfasser dieses Aufsatzes identifizierten) Zitate des jeweiligen Texts im *Shuijing zhu*.

<sup>35</sup> Während die zehn hier genannten Texte das gesamte, heute als China bekannte Territorium und teils auch darüber hinaus gehende Gebiete betrafen, waren für bestimmte Gegenden Texte mit regionalem Bezug die wichtigsten Quellen.

<sup>36</sup> Eine Ausnahme stellten diesbezüglich die Aussagen der „einfachen Leute“ (*suren* 俗人) dar, denen Li Daoyuan nur selten Vertrauen schenkte. Hierzu auch: Hüsemann 2017, S. 190–195.

Grabes von Fan Li 范蠡 (5. Jh. v. u. Z.), nahe dem Xia-Fluss 夏水.<sup>37</sup> Erst vergleicht Li Daoyuan verschiedene historische Aufzeichnungen über dieses Grab, die sich allerdings allesamt unterscheiden. Dann beschreibt er, was er selbst bei einem Besuch des Ortes vorgefunden hat und beendet seine Darstellung mit folgendem Resümee:

Ich begutachtete, was aufgezeichnet wurde, doch am erhellendsten war es, in eigener Person an den Ort zu reisen, denn dadurch konnte ich die allgemeinen Aussagen widerlegen und sie richtigstellen.<sup>38</sup>

觀其所述，最為究悉，以親逕其地，故違衆說，從而正之。

In folgendem Beispiel gelang es Li Daoyuan, einen Fehler des *Shuijing* in der Darstellung des Verlaufs des Pai-Flusses 滙水 im heutigen Nordkorea durch Informationen aus erster Hand aufzudecken. In seinem Resümee heißt es:

Prüft man Heutiges und Altertum, gibt es bei diesem Sachverhalt Abweichungen, wodurch der Irrtum des *Leitfadens* bewiesen wird.<sup>39</sup>

考之今古，于事差謬，蓋《經》誤證也。

Besonders deutlich formuliert Li Daoyuan in einer anderen Passage des Kommentars seine Ansichten zu den Möglichkeiten, unklare Sachverhalte auf Reisen verifizieren zu können oder eher, Licht auf die in der Dunkelheit liegende Vergangenheit fallen zu lassen. Nach einer Erläuterung des Ji-Fährpunktes 棘津 im Norden der Provinz Henan heißt es:

Auch wenn das ferne Altertum unklar und verdunkelt ist, die Zeiten des Friedens und Wohlstands lang vergangen, die überlieferten Schriften lückenhaft sind, so kann es möglicherweise [doch] wiederhergestellt werden, denn auf Reisen fällt Licht auf das, was im Schatten liegt, und die Eigenarten der jeweiligen Territorien lassen sich überprüfen.<sup>40</sup>

雖千古茫昧，理世玄遠，遺文逸句，容或可尋，沿途隱顯，方土可驗。

<sup>37</sup> Fan Li 范蠡, auch bekannt als Tao Zhugong 陶朱公, war ein aus Chu stammender Würdenträger, der maßgeblich zum Aufstieg des Staates Yue beigetragen haben soll. Er war für sein wirtschaftliches Geschick bekannt und wird als weitsichtig und klug beschrieben. *Shiji* 41:1739–1740. Zu Fan Li im *Shuijing zhu* auch: Chen Qiaoyi 2003, S. 340–345.

<sup>38</sup> *Shuijing zhu* 32, S. 754.

<sup>39</sup> *Shuijing zhu* 14, S. 352.

<sup>40</sup> *Shuijing zhu* 5, S. 138.

Auch in weiteren Schilderungen betont Li Daoyuan den Wert der eigenen Erfahrung, da „mit den Ohren zu hören nicht dem persönlichen Sehen gleichkommt“ 耳聞之不如親見矣.<sup>41</sup> In einer Hierarchie der Quellen des *Shuijing zhu* im Hinblick auf ihre von Li Daoyuan konstatierte Vertrauenswürdigkeit würden die eigenen Erfahrungen in nahezu allen Fällen höher als die Angaben überlieferter Texte einzuordnen sein. Die Methodik von Li Daoyuan, Aussagen überlieferter Quellen mit eigenen Erfahrungen abzugleichen, war zwar nicht neu, wurde jedoch in früheren Quellen nicht mit dieser Konsequenz umgesetzt.<sup>42</sup>

### Zusammenfassung

Wie anhand der Beispiele gezeigt, verdeutlicht der Vergleich gegenwärtiger Situationen in der Außenwelt mit historischen Aufzeichnungen für Li Daoyuan nicht nur den Bruch zwischen Vergangenheit und Gegenwart, sondern nährte auch seine Zweifel an der Richtigkeit (schriftlicher) Quellen und dadurch in gewissem Maß auch an der Maxime der Geschichtsschreibung, Fakten objektiv und akkurat zu überliefern. Derartige Zweifel und ein reflektierter Umgang mit seinen Quellen finden sich zwar auch bei anderen Autoren jener Zeit, werden jedoch selten in dieser Deutlichkeit formuliert.

Die Geschichtsschreibung von Li Daoyuan ist geprägt von der Wahrnehmung eines Bruches zwischen Gegenwart und Vergangenheit; die Vergangenheit verliert sich durch stetigen Wandel nach und nach in einer tiefen Dunkelheit, so dass sie für spätere Generationen zunehmend schwer zu erforschen ist. Trotz dieser Gefahr sah Li Daoyuan in einigen Fällen noch Möglichkeiten, Licht in die Dunkelheit zu bringen; schwiegen die überlieferten Texte zu einem Sachverhalt, konnten es ihm Reisen ermöglichen, Wissen darüber zu erlangen. Doch nicht immer sollten derartige Unternehmungen zum Erfolg führen. Er schrieb einen bemerkenswerten Satz, der nicht nur sein bedachtes Vorgehen charakterisiert, sondern der auch für die heutige Geschichtswissenschaft noch von Relevanz ist:

---

<sup>41</sup> *Shuijing zhu* 34, S. 793. Hierbei handelt es sich um eine aus dem *Yidu ji* 宜都記 des Yuan Shansong 袁山松 (?–401) übernommene Aussage. „Hören“ muss hier im weiteren Sinne verstanden werden und umfasste neben durch Hören auch durch Anlesen und anderweitig in Erfahrung gebrachtes Wissen. Nylan 2008, S. 99; S. 129.

<sup>42</sup> So geht etwa Sima Qian in einigen wenigen Fällen ebenso vor.

Falsch oder wahr; aus einer Distanz von tausend Jahren vermag man bloß nicht mehr, es aufzuklären.<sup>43</sup>

非而是，千載眇邈，非所詳耳。

Wenngleich sich Li Daoyuan mit diesem Problem konfrontiert sah, sammelte er dennoch so viel Material wie möglich zu einem Sachverhalt und schuf mit dem *Shuijing zhu* einen Text, dessen Inhalte für ein weites Feld unterschiedlicher Studien als Grundlage dienen können.

### Literaturverzeichnis:

Ankersmit, Franklin Rudolph. 1994. *History and Tropology: The Rise and Fall of Metaphor* (Berkeley: University of California Press).

Assmann, Jan. 2007. *Das kulturelle Gedächtnis: Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen* (München: C. H. Beck, 6. Auflage).

Chan, Alan K. L. und Lo Yuet-Keung. 2010. „Introduction“, in *Interpretation and Literature in Early Medieval China*, hrsg. von Alan K. L. Chan & Lo Yuet-Keung (Albany, NY: SUNY Press), S. 1–7.

Chavannes, Édouard. 1905. „Les pays d’occident d’après le Wei lio“, in *T’oung Pao* 2, Nr. 6, S. 519–571.

Chen Qiaoyi 陳橋驛. 1987. „*Shuijing zhu wenxian lu*“ 《水經注》文獻錄, in Chen Qiaoyi. *Shuijing zhu yanjiu er ji* 水經注研究二集 (Taiyuan: Shanxi renmin), S. 408–520.

\_\_\_\_\_. 2003. „*Shuijing zhu jidai de Fan Li*“ 《水經注》記載的范蠡, in Chen Qiaoyi. *Shuijing zhu yanjiu si ji* 水經注研究四集 (Hangzhou: Hangzhou), S. 340–345.

\_\_\_\_\_. 2007. *Shuijing zhu jiaozheng* 水經注校證 (Beijing: Zhonghua).

Chen Shiren 陳識仁. 1999. *Bei Wei xiushi shiye yu Shuijing zhu de xingcheng* 北魏修史事業與《水經注》的形成, Phil. Diss., National Taiwan University, Taipei.

Cheng Shude 程樹德 (Hg.). 1990. *Lunyu jishi* 論語集釋 (Beijing: Zhonghua).

---

<sup>43</sup> *Shuijing zhu* 4, S. 107.

Chittick, Andrew. 1997. *Pride of Place: The Advent of Local History in Early Medieval China*, Phil. Diss., University of Michigan.

Conte, Gian Biagio. 1994. *Genres and Readers: Lucretius, Love Elegy, Pliny's Encyclopedia* (Baltimore: Johns Hopkins University Press).

Dien, Albert E. 2011. „Historiography of the Six Dynasties Period (220–581)“, in *The Oxford History of Historical Writing. Volume I: Beginnings to AD 600*, hrsg. von Andrew Feldherr und Grant Hardy (Oxford: University Press, 2011), S. 509–534.

Felt, Jonathan David. 2014. *Patterns of the Earth: Writing Geography in Early Medieval China*, Phil. Diss., Stanford University.

Halbwachs, Maurice. 1985. *Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen* (Frankfurt/M.: Suhrkamp).

Huang Chun-Chieh 黃俊傑. 2007. „The Defining Character of Chinese Historical Thinking“, in *History and Theory* 46, Nr. 2, S. 180–188.

Hüsemann, Jörg Henning. 2014. „Bainian lai xifang sheji Shuijing zhu zhi yanjiu gaikuang xiaozhuan“ 百年來西方涉及《水經注》之研究概況小傳, in *Hanxue yanjiu tongxun* 漢學研究通訊 132, S. 19–29.

\_\_\_\_\_. 2017. *Das Altertum vergegenwärtigen – eine Studie zum Shuijing zhu des Li Daoyuan* (Leipzig: Universitätsverlag).

Liu Baonan (Hg.). 1990. *Lunyu zhengyi* 論語正義 (Beijing: Zhonghua).

Liu Zhiji 劉知幾. 1989. *Shitong tongshi* 史通通釋, in *Sibu beiyao* 四部備要, Bd. 51 (Beijing: Zhonghua).

Lowenthal, David. 2011. *The Past is a Foreign Country* (Cambridge [u.a.]: Cambridge University Press, 16. Auflage).

*Lunyu*, siehe Cheng Shude.

Lycas, Alexis. 2015. *Représenter l'espace dans les textes du haut Moyen Âge chinois. Géographie politique, humaine et culturelle de la région du Jingzhou*, Phil. Diss., École Pratique des Hautes Études.

Meng Wentong 蒙文通. 2006. *Zhongguo shixue shi* 中國史學史 (Shanghai: Shanghai renmin).



Nie Weimeng 聶激萌. 2014. „Cong guoshi dao *Weishu*: liezhuan bianzuan de shidai bianqian“ 從國史到《魏書》：列傳編纂的時代變遷, in *Zhonghua wenshi luncong* 中華文史論叢 113, S. 127–148.

Nylan, Michael. 2008. „Beliefs about Seeing: Optics and Moral Technologies in Early China“, in *Asia Major* (3rd series) 21, Nr. 1 (2008), S. 89–132.

\_\_\_\_\_. 2010. „Wandering in the Ruins. The *Shuijing zhu* Reconsidered“, in *Interpretation and Literature in Early Medieval China*, hrsg. von Alan K. L. Chan und Lo Yuet-Keung (Albany, NY: SUNY Press), S. 63–101.

Quirin, Michael. 1999. „Macht und Gegenmacht von Herrschern und Historikern in der Tang-Zeit“, in *Monumenta Serica* 47, S. 377–396.

Schaberg, David. 2001. *A Patterned Past: Form and Thought in Early Chinese Historiography* (Harvard: Harvard University Press).

Schmidt-Glintzer, Helwig, Achim Mittag und Jörn Rüsen (Hg.). 2005. *Historical Truth, Historical Criticism, and Ideology: Chinese Historiography and Historical Culture from a New Comparative Perspective* (Leiden: Brill).

*Shitong tongshi*, siehe Liu Zhiji 1989.

*Shuijing zhu*, siehe Chen Qiaoyi 2007.

Sima Qian 司馬遷. 1963. *Shiji* 史記 (Beijing: Zhonghua).

Tan Jiajian 譚家健 und Li Zhiwen 李知文 (Hg.). 1994. *Shuijing zhu xuan zhu* 水經注選注 (Taipei: Jianhong).

Vogelsang, Kai. 2007. *Geschichte als Problem. Entstehung, Formen und Funktionen von Geschichtsschreibung im Alten China* (Wiesbaden: Harrassowitz).

Wang Meng 王萌. 2008. „Jin shi nian lai *Shuijing zhu* yanjiu zongshu 近十年來《水經注》研究綜述“, in *Sanxia daxue xuebao* 三峽大學學報 30 (Dez. 2008), S. 242–244.

Wang Xianqian 王先謙. 2009 (orig. 1892). *Wangshi hejiao Shuijing zhu* 王氏合校水經注 (Beijing: Zhonghua).

Wei Shou 魏收. 1974. *Weishu* 魏書 (Beijing: Zhonghua).

*Weishu*, siehe Wei Shou 1974.

White, Hayden. 2008. *Metahistory. Die historische Einbildungskraft im 19. Jahrhundert in Europa* (Frankfurt/M.: Fischer Taschenbuch).

Wu Tianren 吳天任. 1991. *Lixue yanjiu shi* 麗學研究史 (Taipei: Yiwen yinshuguan).

Yang Shoujing 楊守敬 und Xiong Huizhen 熊會貞. 1989. *Shuijing zhu shu* 水經注疏, hrsg. von Duan Xizhong 段熙仲 und Chen Qiaoyi 陳橋驛 (Nanjing: Jiangsu guji, 3 Bde.).

Zheng Dekun 鄭德坤. 1974. *Shuijing zhu yinshu kao* 水經注引書考 (Taipei: Yiwen yinshuguan).

Zheng Dekun 鄭德坤 und Wu Tianren (Hrsg.). 1984. *Shuijing zhu yanjiu shiliao huibian* «水經注»研究史料汇编 (2 Bde., Taipei: Yiwen yinshuguan).